

WIRTSCHAFTSDIENST

DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV
 JAHRESPREIS BEI DER POST UND IM BUCHHANDEL 72 MARK :: IN KOMMISSION BEI OTTO
 MEISSNERS VERLAG/HAMBURG :: SCHRIFTLICHTUNG: HAMBURG 36/ROTHENBAUMCHAUSSEE 5
 FERNSPRECHER HANSA 2447-51 UND ELBE 5052

VI. JAHRGANG

NR. 44

Eine amerikanisch-europäische Zentralbank?

Es wird in den Zeitungen berichtet, daß der bekannte amerikanische Finanzmann Vanderlip, der frühere Leiter der National City Bank in New York, sich gegenwärtig in Europa aufhält, um Interesse für seinen Plan zur Behebung der Währungskrisis zu wecken. Nach den Mitteilungen, die darüber in die Öffentlichkeit gelangt sind, handelt es sich um folgendes Projekt:

Es wird eine europäische Zentralbank gegründet, die das Recht hat, Dollarnoten auszugeben. Diese Noten sollen „grundsätzlich“ in Gold einlösbar sein; doch wird diese Einlösung „einstweilen“ nicht stattfinden. Die Noten sollen aber von Anfang an zu 20 Prozent in Gold gedeckt sein.

Das Kapital der Bank wird zunächst auf eine Milliarde Dollar bemessen. Es muß in Goldmünzen eingezahlt werden, und zwar ist jeder Besitzer von Gold zur Zeichnung berechtigt. Vanderlip nimmt jedoch an, daß nur Amerikaner sich gegenwärtig an der Aufbringung des Kapitals beteiligen werden. Sobald Europa stark genug ist, das ausländische Kapital abzulösen, soll der amerikanische Aktienbesitz mit einem Aufgeld von 20 Prozent zurückgezahlt werden. Bis dahin bleibt die ganze Bank unter amerikanischer Kontrolle.

In ihrem Verwaltungsrat haben die Amerikaner die Mehrheit; eine Ergänzung des Rats durch Kooptation ist an die Genehmigung des Bundes-Reserve-Amtes in Washington gebunden. Sie errichtet Zweigbanken in jedem europäischen Lande, dessen Regierung amtlich um die Errichtung ersucht und die gesetzlichen und wirtschaftlichen Vorbedingungen dafür schafft: sie muß ein eingerichtetes Gebäude kostenlos zur Verfügung stellen und diesem Gebäude das Recht der diplomatischen Exterritorialität zugestehen; sie muß den freien Umlauf sowie die Ein- und Ausfuhr der europäischen Dollarnoten gestatten, ebenso den Abschluß von Verträgen, die in solchen Noten zahlbar sind, und die Errichtung von Depositenkonten, die auf jene Dollarwertseinheit lauten; sie muß endlich auf das Recht der Besteuerung der Mitgliedsbanken oder ihres Notenumlaufs verzichten. Hierfür wird sie durch einen bestimmten, mit der Höhe des Gewinns wechselnden Anteil an dem Erträgnis der Bank beteiligt.

Die Einzelheiten dieser Gewinnverteilung erscheinen im Augenblick weniger wichtig als die Art, wie die Geschäftsführung der Bank gedacht ist, die — den Tatsachen ein wenig vorauseilend — „Gold Reserve Bank of the United States of Europa“ heißen soll. Diese Bank erteilt Kredite nur durch

ihre Mitgliedsbanken, und diese wieder treten in Geschäftsverbindung nur mit europäischen Banken, nicht mit einzelnen Kreditnehmern. Diese Kundenbanken haben sich der dauernden Prüfung ihrer Geschäftsgebarung und ihres finanziellen Standes durch die Organe jener Zweigbanken zu unterwerfen. Langfristige Kredite sind ausgeschlossen. Die Zweigbanken kaufen von den Kundenbanken nur Handelswechsel mit zwei- bis (höchstens) dreimonatlicher Laufzeit. Diese Wechsel können bis zu zwei Dritteln des Wechselbetrages rediskontiert werden. Wertpapiere werden nicht beliehen, Regierungskredite nicht gewährt, ausgenommen für die Einfuhr von Waren, die von der Regierung an die Bevölkerung verteilt werden. Der Zinssatz wird von der europäischen Zentralbank festgesetzt.

Es ist nicht zweifelhaft, daß ein solcher Plan durchführbar ist. Fraglich ist nur, ob er die gewünschten Ergebnisse zeitigen wird — und ob die angewandten Mittel für beide Teile wünschenswert sind. Wird die Währungskrisis wirklich durch dies Mittel, wenn auch nicht beseitigt, so doch empfindlich gemildert werden? Sind die angewandten Mittel nicht anders zu beurteilen, ob man sie vom europäischen oder vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet?

Die Verwirklichung des Vanderlipschen Planes würde die Errichtung einer Filiale des amerikanischen Bundes-Reserve-Systems in Europa bedeuten. Ein Teil des amerikanischen Goldbestandes würde abgezweigt und zur Ausgabe von europäischen Dollarnoten im fünffachen Betrage benutzt werden. Es ist anzunehmen, daß diese Dollarnoten in amerikanische ohne weiteres umzuwechseln sind, wenn sie nicht gar in den Vereinigten Staaten Annahmewang, mindestens an den öffentlichen Kassen, erhalten sollen. Die europäische Kundenbank kann sich also durch Rediskontierung von Handelswechseln ohne weiteres in den Besitz von Guthaben in den Vereinigten Staaten setzen. Während dort die Bundes-Reserve-Banken ihren Mitgliedsbanken Wechsel-Rediskontkredite in Dollarnoten gewähren, würden hier die Dollarnoten durch ein ganz analog gebildetes europäisches Zentralreserveinstitut ausgegeben werden, das in enger Fühlung mit dem Bundes-Reserve-Amt in Washington steht.

Diese Analogie ist jedoch nur äußerlich. Das Bundes-Reserve-Amt hat die Aufgabe, innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten die Schaffung von Zahlungsmitteln an die wechselnde Größe des wirtschaftlichen Verkehrs anzupassen. Solange nur echte Handelswechsel von normaler Lauffrist re-

diskontiert werden, gilt hier seit Adam Smith eine Inflation als ausgeschlossen. Das neue Zahlungsmittel wird gleichzeitig mit Absatz der Ware geschaffen und verschwindet, sobald diese in den Verbrauch übergegangen und vom letzten Käufer aus Einkommen bezahlt worden ist.

Anders im Vanderlipschen Plan. Hier wird in Wirklichkeit zum Ausgleich der Zahlungsbilanz ein Exportkredit mit neugeschaffenen Zahlungsmitteln gewährt; d. h. es wird in dem Augenblick der Umlauf an Dollarnoten in den Vereinigten Staaten vermehrt, wo sich infolge der Ausfuhr ihre Warenversorgung vermindert. Die Rediskontierung bedeutet also in diesem Fall die Tendenz zur Preissteigerung infolge von Geldschaffung, auf deutsch: Inflation.

Wir zweifeln nicht, daß Vanderlip diese Wirkung vorausgesehen hat. Wenn er sie trotzdem in Kauf nimmt, so wird ihn der Gedanke bestimmt haben, daß ohne eine solche Inflation die Exportfähigkeit der Vereinigten Staaten nicht zu stärken ist. Da die Zentralmächte und der größte Teil der anderen valutaschwachen Staaten nicht an eine wirksame Kontraktion denken können, bleibt den valutastarken Ländern kein anderer Weg, als den Abstand der Valutakurse durch eigene Inflation zu verringern. Vielleicht glaubt Vanderlip, mit anderen amerikanischen Sachverständigen, daß die Vereinigten Staaten infolge der übergroßen Goldbestände auch sonst in einen Zustand inflationistischer Kreditexpansion geraten würden. Die Schaffung der europäischen Gold-Reserve-Bank würde diese Inflation auf das Feld leiten, wo sie wirtschaftlich immerhin noch am günstigsten wirken könnte: statt die amerikanischen Effekten- und Warenmärkte zu überhitzen, würde sie die mitteleuropäischen Staaten kaufkräftiger machen und dadurch die Produktivität der Weltwirtschaft steigern. Es würden mehr Güter und Leistungen in allen beteiligten Staaten hervorgebracht und abgesetzt, und so würde die preissteigernde Tendenz bald abgeschwächt und schließlich aufgehoben werden.

Die Vorteile des Vanderlipschen Projekts für die Vereinigten Staaten sind demnach klar: Förderung des amerikanischen Exports, Befreiung von dem Midasgeschenk

allzugroßer Goldreserven, Verdrängung der Inflation auf das günstigste Feld, daneben, last not least, Gewinnung eines sehr weitreichenden Einflusses auf die mitteleuropäischen Banken. Für diese aber sind Licht und Schatten ganz anders verteilt. Sie geben ihre wirtschaftliche Selbständigkeit hin und erlangen — kurzfristige Handelskredite. Soweit wir unterrichtet sind, ist es, wenigstens für deutsche Kaufleute von erstem Rang, auch heute noch möglich, solche Kredite in London zu angemessenen Zinssätzen zu erhalten, ohne daß die Kreditnehmer unter ausländische Aufsicht gestellt werden. Die Schwierigkeit scheint uns überhaupt weniger darin zu liegen, Kredite zu erhalten als zurückzuzahlen. Wer kann die Einfuhr ausländischer Rohstoffe wagen, wenn die daraus gefertigten Waren weder in Deutschland noch im Ausland kaufkräftige Nachfrage finden?

Dieser Zustand wird so lange dauern, bis die Staaten den Mut zu einer großen Bilanzreinigung gefunden haben; vor allem die Vereinigten Staaten, deren Forderungen an ihre früheren Verbündeten den eigentlichen Herd der Krankheit bilden — einer verhängnisvoll schleichenden, sobald sie unbezahlt bleiben, einer furchtbar akuten, wenn sie bezahlt werden sollen. Entschließen sich die Vereinigten Staaten nicht zu einem großen Autodafé, unter der Bedingung, daß auch die Tributleistungen Deutschlands auf ein vernünftiges Maß hinabgeschraubt werden, so ist alles umsonst, auch der Vanderlipsche Plan. Bisher scheint man in Amerika noch nicht dazu entschlossen zu sein. Erst in diesen Tagen ist wieder allzu ostentativ verkündet worden, daß die Frage der interalliierten Schulden nicht auf der Washingtoner Konferenz besprochen werden soll, und der englische Unterstaatssekretär Sir Robert Horne hat erklärt, seine Regierung begrüße diesen Entschluß, da sonst „große Verwicklungen“ unabwendbar seien. Mögen dies unsere früheren Gegner unter sich abmachen. Die deutsche Wirtschaft, und mit ihr der Weltmarkt, wird dann eben noch weiter zerrütet. Wie lange aber werden die Amerikaner versuchen, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen?

Kurt Singer

Vier Jahre Sowjet-Kommunismus

Zum vierjährigen Jubiläum der Sowjetmacht in Rußland scheint es angebracht, die Bilanz des russischen Kommunismus aufzumachen. Die Sowjetregierung ist genötigt, zuzugeben, daß der neue Kurs der Wirtschaftspolitik einen Verzicht auf jeden weiteren Versuch, kommunistische Ideen zu verwirklichen, bedeute. Ende Oktober hielt Lenin auf einer Versammlung des politisch-kulturellen Ausschusses eine Rede, in der er feststellte, man hätte sich davon überzeugen müssen, wie unmöglich es sei, selbst die unterste Stufe des Kommunismus zu erreichen; man hätte mit den sozialen Versuchen eine Niederlage erlitten und müsse nun den Rückzug antreten, d. h. den Kapitalismus wiederherstellen. In einem Jubiläumsaufsatz in der „Prawda“ führt Lenin dieses Eingeständnis dann noch weiter aus und erklärt, es beginne nun eine neue Epoche der russischen Revolution: Abschnitt zwei: Das Entstehen einer neuen Demokratie. Diese neue Demokratie, die das Maximum demokratischer Elemente für die Arbeiter und Bauern enthalte, sei nicht auf dem (erloschenen) Enthusiasmus der Massen, sondern auf dem persönlichen Interesse der unteren Schichten an ihrer Arbeit und am Staate aufgebaut. Der Führer des Kommunismus wirft somit das Steuer um und ent-

wirft Perspektiven, schafft die ideelle Basis für die russische Zukunftsentwicklung. Es wird hiervon noch zu reden sein, — vorerst jedoch sei versucht, festzustellen, was denn nun geworden ist, was infolge der vierjährigen sozialen Experimente tatsächlich in Rußland sich verändert hat. Wobei nicht nach äußeren Umbauten und dem allen Ausländern so auffällige Anstrich der veränderten Lebensverhältnisse, sondern nach der strukturellen Umschichtung, den Verschiebungen im Gefüge des Klassenaufbaus gefragt werden soll.

Sichtbarstes und bedeutsamstes Zeichen der Umwälzung ist ohne Zweifel die restlose Vernichtung der Bourgeoisie. Ökonomisch aller Existenzmittel und politisch nicht nur aller Vorrechte, sondern selbst der elementaren Grundrechte beraubt, sank diese Klasse mitsamt den Erben des Feudalismus, den adligen Großgrundbesitzern, ins Grab. Das erstrebte Ziel der sozialen Revolution, durch die Herrschaft des Industrieproletariats und Stärkung der landlosen oder landarmen Bauern die alten, bisher oberen Klassen zu beseitigen und die Gesamtbevölkerung, wie die Russen sagen, zu „deklassieren“ und zu nivellieren, also die Klassen abzuschaffen, schien erreicht. Bald erwies es sich jedoch, daß eine neue Bourgeoisie ent-